François Höpflinger

Späte Erwerbsjahre – Erwerbs- und Arbeitssituation 55-64-jähriger Frauen und Männer in der Schweiz

In diesem Datendossier werden Erwerbssituation und Arbeitsbedingungen von Frauen und Männer in späteren Phasen ihres Erwerbslebens analysiert und diskutiert. Konkret werden Personen im Alter von 55 bis 64 Jahre betrachtet, basierend auf Daten der Schweizerischen Arbeitskräfte-Erhebung (SAKE). Sofern vorhanden und nützlich werden auch andere Datenquellen einbezogen.
Dabei geht es einerseits um Trendentwicklungen in den letzten Jahrzehnten. Die Arbeitswelt hat sich in den letzten Jahrzenten deutlich verändert, was auch langjährige Mitarbeitende gegen Berufsende betrifft. Die seit 1991 durchgeführte Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) erlaubt es bedeutsame Wandlungen in der Erwerbssituation von 55-64-jährigen Männer und Frauen festzuhalten. Andererseits geht es auch um einen Vergleich mit jüngeren Altersgruppen, um Besonderheiten in der Erwerbs- und Arbeitssituation älterer bzw. langjähriger Erwerbspersonen festzuhalten.

1. Erwerbssituation

1.1. Erwerbsquoten und Beschäftigungsgrad

Die Erwerbsquoten 55-64-jähriger Männer sanken zwischen 1991 und 2000 von 86.4% auf 79.3%, primär aufgrund von mehr vorzeitigen Pensionierungen. Danach stabilisierten sich die Erwerbsquoten der 55-64-jährigen Männer, um in den letzten fünfzehn Jahren erneut anzusteigen. Bei den gleichaltrigen Frauen ist ein kontinuierlicher Anstieg der Erwerbsquoten feststellbar. Der Hauptgrund ist eine erhöhte Erwerbsbeteiligung neuer Generationen von Frauen. Nach ihrer schulisch-beruflichen Ausbildung verbleiben mehr Frauen erwerbstätig als früher. Zusätzlich haben Erhöhungen des ordentlichen AHV-Alters bei Frauen (2001 von 62 auf 63 Jahre und 2005 auf 64 Jahre) die Erwerbsquoten von Frauen im höheren Erwerbsalter beeinflusst.

Erwerbsquoten von 55-64-jährigen Männern und Frauen 1991 bis 2023

	Erwerbsquoten von Personen im Alter 55-64 Jahren:	
	Männer	Frauen
1991	86.4%	43.8%
1995	81.3%	47.2%
2000	79.3%	51.3%
2005	77.8%	57.7%
2010	78.4%	59.0%
2015	80.2%	66.0%
2020	82.9%	70.0%
2023	83.5%	71.5%

Quelle: SAKE, von 1991 bis 2009 : Durchschnitt 2. Quartal / ab 2010 : Jahresdurchschnittswerte.

Was den Beschäftigungsgrad (Vollzeit- versus Teilzeitarbeit) betrifft, zeigen sich auch bei älteren Erwerbspersonen die bekannten geschlechtsbezogenen Unterschiede. Die über 50-jährigen Frauen arbeiten deutlich häufiger teilzeitlich als gleichaltrige Männer. Bei Männern ist der Anteil an Vollzeittätigen seit 1991 leicht gesunken, primär zugunsten einer reduzierten Arbeitszeit (50% bis 89%). Es zeigt sich somit ein Trend zu vermehrter Teilzeitarbeit gegen Berufsende (etwa um sich beruflich nach einer intensiven Arbeitsphase zu entlasten). Die 55-64-jährigen erwerbstätigen Männer arbeiten allerdings nur leicht häufiger teilzeitlich als jüngere Erwerbstätige (2020: Teilzeit I & II: 25-39-jährig: 17%, 40-54-jährig: 14%, 55-64-jährig: 19%).
Bei den erwerbstätigen Frauen (aller Altersgruppen) ist der Anteil an vollzeitlich tätigen Personen deutlich geringer. Gegenwärtig arbeiten nur 31% der 55-64-jährigen erwerbstätigen Frauen vollzeitlich. Das Erwachsenwerden der Kinder scheint kaum zur (Wieder-)Aufnahme von Vollzeit, sondern eher zur Aufstockung von Teilzeitpensen beizutragen. Im Zeitvergleich 1991-2020 hat sich bei älteren erwerbstätigen Frauen primär eine Teilzeitarbeit von 50% und mehr erhöht; ein Trend, der auch für jüngere Altersgruppen gilt.

Vollzeit- und Teilzeiterwerbstätige von 55-64-jährigen Erwerbstätigen nach Geschlecht 1991-2020

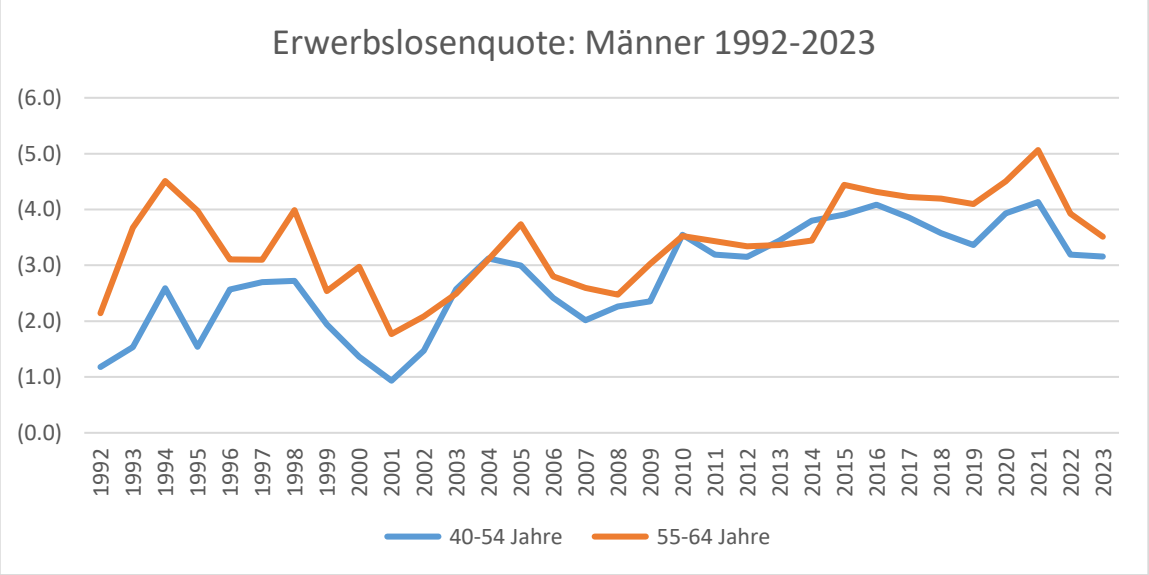
	Männer				
	1991	2000	2010	2020	2023
Vollzeit (mehr als 90%)	93%	89%	86%	82%	82%
Teilzeit I (50%-89%)	3%	6%	10%	12%	13%
Teilzeit II (unter 50%)	4%	5%	4%	6%	5%

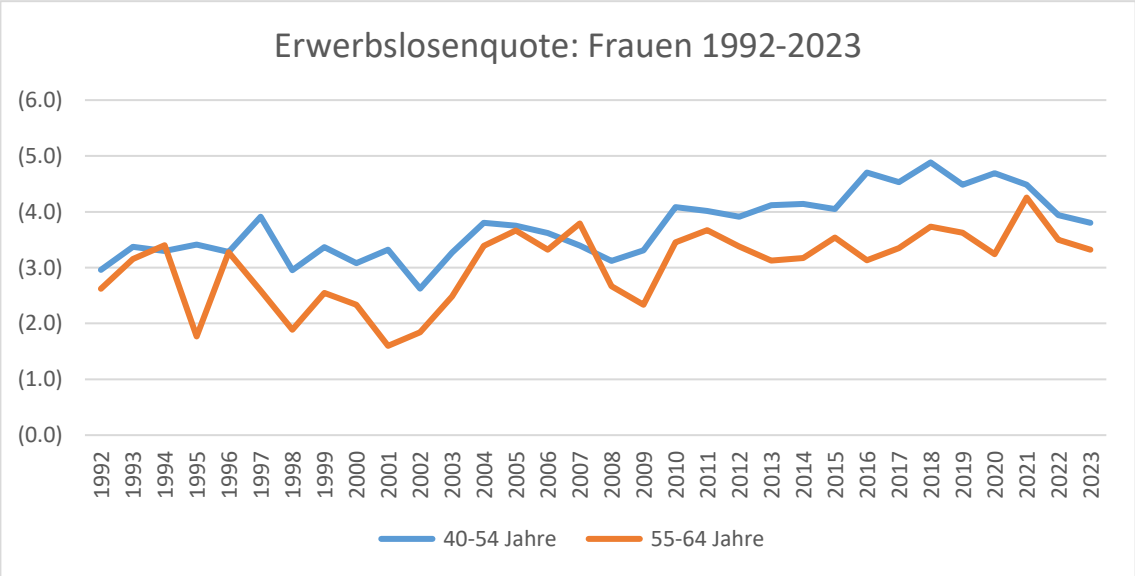
	Frauen				
	1991	2000	2010	2020	2023
Vollzeit (mehr als 90%)	38%	34%	31%	31%	31%
Teilzeit I (50%-89%)	31%	31%	38%	46%	44%
Teilzeit II (unter 50%)	31%	35%	31%	26%	25%

Quelle: SAKE, jeweils 2. Quartal.
Zu beachten: Einstufung basiert auf formellen Arbeitsverhältnissen. Pandemie-bedingte Kurzarbeit 2020 ist nicht berücksichtigt.

1.2 Erwerbslosigkeit und Unterbeschäftigung

In den letzten Jahrzehnten haben Strukturwandel und Umorganisationen zeitweise zu einer erhöhten Zahl an langfristig arbeitslosen älteren Arbeitskräften beigetragen; eine Situation, die auch durch eine Benachteiligung älterer Arbeitskräfte bei der Stellensuche verschärft wurde. Ältere Erwerbspersonen haben in der Schweiz zwar nicht generell ein höheres Risiko arbeitslos zu werden als jüngere Personen, aber bei Arbeitslosigkeit ein deutlich höheres Risiko langzeitlich arbeitslos zu verbleiben.





Anmerkung: Erwerbslose gemäss ILO (Definition des Internationalen Arbeitsamtes): Alle Personen, die in der Referenzwoche nicht erwerbstätig waren und die in den vorangegangenen vier Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben und die für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar waren.

1992 und 2023 schwankten die Erwerbslosenquoten der 55-64-jährigen Männer zwischen 3% bis knapp 5%, mit leicht ansteigendem Trend nach 2008. Der Fachkräftemangel der letzten Jahre hat wieder zu tieferen Quoten beigetragen. Die Erwerbslosenquoten der Männer lagen in dieser Altersgruppe zumeist leicht höher als bei 40-54-Jährigen. Bei den 55-64-jährigen Frauen

variierten die Erwerbslosenquoten zwischen 2% bis 4% ohne klaren Trend. Im Gegensatz zu den Männern lagen sie bei der nächstjüngeren Altersgruppe (40-54 J.) etwas höher.
2022 hatten um die 11% der 55-64-jährigen Erwerbstätigen ziemlich bis stark Angst, ihren aktuellen Arbeitsplatz zu verlieren. Allerdings waren die Ängste vor einem Arbeitsplatzverlust bei älteren Erwerbstätigen nicht höher als bei jüngeren Erwerbspersonen

Zusätzlich zu den arbeits- bzw. erwerbslosen Personen zeigt sich eine nicht unbeträchtliche Zahl von unterbeschäftigten Frauen und Männer (d.h. Erwerbstätige, die ein höheres Erwerbspensum wünschen). 2023 betraf dies 2.5% der erwerbstätigen 55-64-jährigen Männer und 6.6% der erwerbstätigen 55-64-jährigen Frauen. Unterbeschäftigung zeigt sich sachgemäss bei Teilzeiterwerbstätigen, was dazu führt, dass vor allem Frauen über Unterbeschäftigung klagen. Dies ist ein Hinweis darauf, dass Teilzeitarbeit nicht immer eine befriedigende Lösung darstellt. Speziell nach dem Auszug der Kinder gelingt es 55-64-jährigen Frauen nicht immer, ihr Erwerbspensum wunschgemäss zu erhöhen (etwa um ihre eigene Altersvorsorge zu verbessern).

1.3 Erwerbsstatus

Ein Zeitvergleich des Erwerbsstatus von 55-64-jährigen Männern und Frauen lässt für die letzten Jahrzehnte einige bedeutsame Entwicklungen erkennen:
Erstens hat sich der Anteil an Frauen, die sich als ‚Hausfrauen' einstufen, deutlich reduziert; eine Entwicklung, die sowohl jüngere als auch ältere Frauen betrifft. Während sich 1991 noch 32% der 55-64-jährigen Frauen als Hausfrauen einstuften, waren dies 2023 nur noch 5%. Auf der anderen Seite hat sich der Anteil an deklarierten Hausmännern kaum erhöht und er lag 2023 bei unter 1%.
Zweitens hat sich der Anteil an 55-64-jährigen Frauen, die eine Altersrente beziehen, leicht reduziert, vor allem in den letzten 10 Jahren (was auch mit der Erhöhung des regulären Rentenalters bei Frauen zu tun hat (2001 Erhöhtung von 62 auf 63 Jahre und 2005 auf 64 Jahren). Bei den Männern hat sich der Anteil an 55-64-jährigen Rentnern zuerst leicht erhöht und ist anschliessend wieder gesunken (primär auch aufgrund einer Verringerung von Frühpensionierungsraten.

Erwerbsstatus von 55-64-jährigen Männern und Frauen 1991, 2010 und 2023

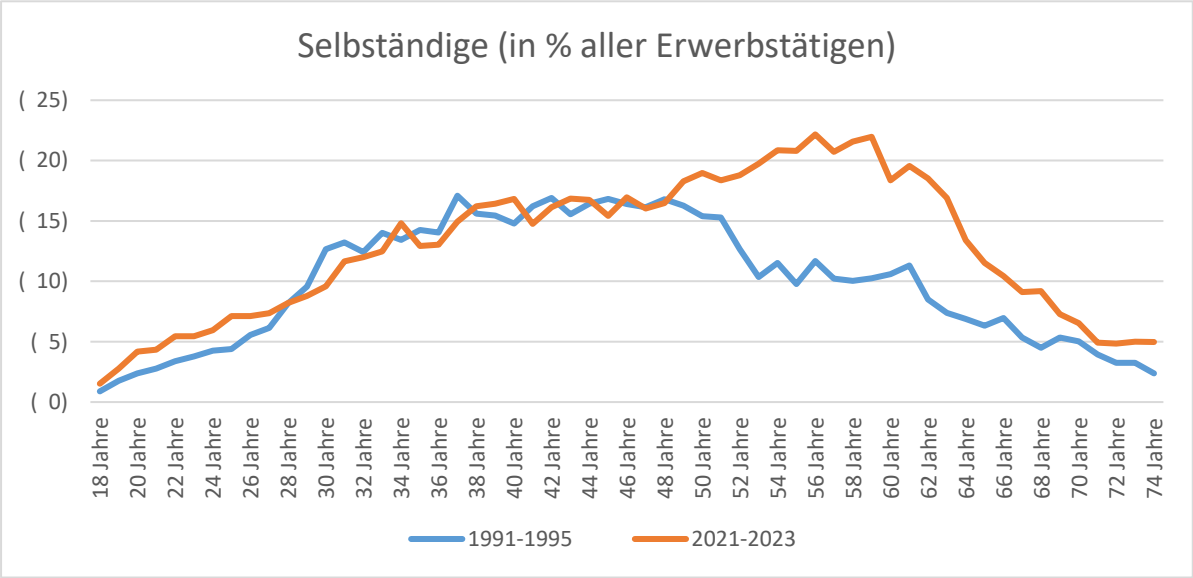
	Männer			Frauen		
	1991	2010	2023	1991	2010	2023
Selbstständig	15%	19%	18%	5%	9%	11%
Mitarbeitende Familienmitglieder	1%	1%	2%	4%	2%	2%
Arbeitnehmer/innen	69%	56%	61%	35%	46%	56%
Hausmänner/Hausfrauen	-	-	-%	32%	12%	5%
Rentner/Rentnerinnen	12%	18%	11%	21%	21%	14%
Andere nicht Erwerbstätige	3%	6%	7%	3%	10%	12%

Quelle: SAKE, 1991: 2. Quartal, 2010 & 2023: Jahreswerte

Drittens zeigt sich bei Frauen und Männer eine Erhöhung des Anteils an 55-64-jährigen Personen, die aus anderen Gründen als einer Pensionierung nicht mehr erwerbstätig sind

(Kategorie: andere nicht Erwerbstätige). Darunter fallen ältere Personen, die aus gesundheitlichen Gründen ihr Arbeitsleben vorzeitig beenden (Invalidität) oder ältere Arbeitslose, die bis zum formalen Rentenalter arbeitslos verbleiben.
Viertens hat sich der Anteil an älteren Erwerbspersonen, die selbstständig arbeiten, leicht erhöht. Bei den Männern zeigt sich nur ein leichter Anstieg, aber dennoch waren 2023 gut 18% der 55-64-jährigen Männer selbstständig aktiv. Bei Frauen hat sich der Anteil der selbstständig arbeitenden Personen sogar verdoppelt. Auf der Gegenseite hat sich der Anteil an mitarbeitenden Familienmitgliedern bei Frauen reduziert.

Eine Detailbetrachtung des Anteils an selbständigen Erwerbspersonen verdeutlicht, dass der Anteil an selbständig erwerbstätigen Personen mit dem Alter ansteigt. Allerdings hat sich der Altersverlauf in den letzten Jahrzehnten verändert. Während 1991-95 der Höhepunkt einer selbständigen Erwerbsarbeit bei den 40-Jährigen zu beobachten war, hat sich das Muster bis 2021-2023 nach hinten verschoben und der Anteil der Selbständigen bei den über 50-jährigen Erwerbstätigen hat sich bedeutsam erhöht. Darin widerspiegeln sich zwei Trends: Erstens wird eine selbständige Erwerbsarbeit in der zweiten Berufshälfte häufiger und zweitens arbeiten Selbstständige häufig länger als Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen (sei es aus Freude an der Arbeit, sei es wegen fehlender beruflicher Vorsorge).



Anmerkung: Selbständige inkl. mitarbeitende Familienmitglieder, Quelle: SAKE

Eine vom Bundesamt für Statistik (2018) durchgeführte Detailanalyse zur Wahrscheinlichkeit der Aufnahme einer selbstständigen Tätigkeit bestätigt eine hohe Konzentration von Selbstständigen bei den Erwerbstätigen ab 55 Jahren, wobei der Übergang in die Selbstständigkeit in den letzten Jahren vermehrt zwischen dem 40. und 54. Lebensjahr erfolgte. Der Bildungsstand ist insofern von Bedeutung als Personen mit Tertiärausbildung häufiger bereit bzw. in der Lage sind, selbstständig tätig zu sein. Dass nicht jede Selbstständigkeit freiwillig ist, wird darin deutlich, dass Arbeits- und Erwerbslosigkeit die Wahrscheinlichkeit erhöht, sich im Folgejahr selbstständig zu machen. Geschlecht und Nationalität sind ebenfalls signifikante Einflussgrössen (Männer und Schweizer sind häufiger selbständig erwerbend), aber im Vergleich zu den anderen Einflussfaktoren (Branche, Alter, Ausbildungshintergrund) ist der

Einfluss von Geschlecht und Staatsangehörigkeit relativ gering (Bundesamt für Statistik 2018: 7).

1.4 Berufliche Stellung (Berufshauptgruppen)

Strukturveränderungen der Wirtschaft sind mit Veränderungen der beruflichen Verhältnisse verbunden.[1] Eine besonders ausgeprägte Veränderung ist die relative wie absolute Zunahme an akademischen Berufen. Handwerkliche Berufe und die Bedienung von Anlagen und Maschinen haben dagegen an Verbreitung eingebüsst. Dies gilt auch für Hilfsarbeitskräfte. Obwohl 55-64-Jährige leicht häufiger als Hilfsarbeitskräfte tätig sind als jüngere Erwerbspersonen, ist doch auffallend, wie gering in der Schweiz der Anteil an Hilfsarbeitskräften geworden ist. Entsprechend ist auch der Anteil an Angestellten und Arbeiter ohne fachlich-berufliche Qualifikationen gering (55-64-jährige Erwerbstätige 2020: 9% bei Männern, 11% bei Frauen).
Erwartungsgemäss sind auch 2020 bedeutsame Unterschiede der beruflichen Stellung nach Geschlecht feststellbar. 55-64-jährige Männer sind weiterhin häufiger in Führungspositionen tätig als gleichaltrige Frauen (und dieser Unterschied findet sich auch bei den 40-54-jährigen Erwerbstätigen). Frauen sind umgekehrt häufiger in Büroberufen, Dienstleistungs- und Verkaufsberufen aktiv, hingegen bei handwerklichen Berufen untervertreten.

55-64-jährige Erwerbstätige nach Berufshauptgruppen

	Männer		Frauen	
	1992	2023	1992	2023
- Führungskräfte	7.9%	13.7%	4.1%	5.7%
- Intellektuelle und wissenschaftliche Berufe	14.7%	23.0%	10.7%	24.4%
- Techniker und gleichrangige Berufe	20.8%	14.7%	10.7%	14.2%
- Bürokräfte und verwandte Berufe	9.7%	8.9%	18.3%	19.0%
- Dienstleistungsberufe und Verkauf	6.8%	7.1%	24.3%	19.0%
- Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft	6.1%	3.4%	5.9%	1.2%
- Handwerks- und verwandte Berufe	18.6%	13.9%	6.5%	1.9%
- Anlagen- und Maschinenbediener, Montierer	9.7%	7.5%	3.6%	1.7%
- Hilfsarbeitskräfte	4.6%	5.3%	12.4%	9.2%
- keine Angaben, weiss nicht	1.1%	2.8%	3.6%	2.8%

1992: 2. Quartal, 2023: Jahreswerte (Quelle: Excel-Tabellen BfS).

Die Frage, ob Führungskräfte im höheren Erwerbsalter von Linien- zu Beratungsfunktionen wechseln, lässt sich anhand der vorliegenden Daten höchstens indirekt beantworten. Die Querschnittanalyse deutet bei Männern auf eine leichte Reduktion von Führungsfunktionen ab Alter 50 hin. Dies kann das Resultat eines Wechsels von Linien- zu Beratungsfunktionen sein, aber auch das Resultat, dass Führungskräfte häufiger vorzeitig pensioniert werden. Bei Frauen sinkt der Anteil an Führungskräften mit höheren Erwerbsalter, was primär Kohorteneffekte reflektieren dürfte (verbesserte Karrierechancen bei Teilen jüngerer Frauengenerationen).

[1] Zur Entwicklung der Berufsstrukturen über die letzten 50 Jahre (1970-2023) vgl. auch Bundesamt für Statistik 2024.

Erwerbstätige in Führungsfunktionen 2023 im Altersgruppenvergleich

	%-Anteil der Erwerbstätigen in Führungsfunktion		
Altersgruppe:	25-39 J.	40-54 J.	55-64 J.
Männer	8.0%	15.1%	13.7%
Frauen	5.5%	7.8%	5.7%

1.5 Dauer der Betriebszugehörigkeit und Betriebswechsel in späteren Erwerbsjahren

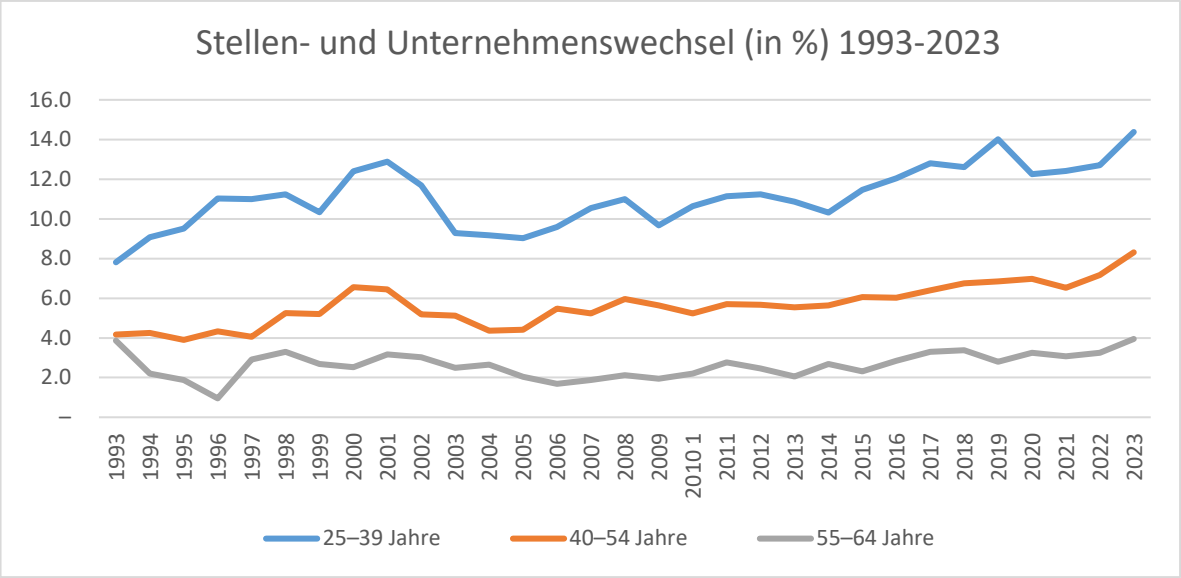
Sachgemäss steigt die durchschnittliche Dauer der Beschäftigung im gleichen Betrieb mit dem Alter an. Die grosse Mehrheit der 55-64-jährigen Erwerbstätigen ist schon seit 5 Jahren und länger im aktuellen Betrieb beschäftigt. 6-7% haben jedoch innerhalb der letzten 12 Monate den Betrieb gewechselt und weitere 10% sind weniger als 3 Jahre im gleichen Betrieb aktiv. Insgesamt hat mehr als ein Fünftel der 55-64-jährigen Erwerbstätigen in den letzten 5 Jahren den Betrieb gewechselt; eine nicht unbeträchtliche berufliche Mobilität auch in späteren Erwerbsjahren. Im Zeitvergleich 1991-2023 zeigt sich ein leichter Trend zu einer erhöhten beruflichen Mobilität in späteren Erwerbsjahren. Zu den wichtigsten Gründen für einen Stellenwechsel gehörten 2019 - in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit - unbefriedigende Arbeitsbedingungen, der Wunsch nach Veränderung, Entlassung sowie das Ende eines befristeten Arbeitsvertrags sowie persönliche oder familiale Gründe (Bundesamt für Statistik 2020).

Dauer der Betriebszugehörigkeit von 55-64-jährigen Erwerbstätigen

	Männer				Frauen			
	1991	2000	2010	2023	1991	2000	2010	2023
- weniger als 1 Jahr	4%	4%	4%	6%	6%	3%	4%	7%
- 1 Jahr bis weniger als 3 J.	5%	8%	5%	10%	8%	9%	8%	10%
- 3 Jahre bis weniger als 5 J.	4%	5%	7%	8%	7%	7%	8%	9%
- 5 Jahre und mehr	87%	83%	84%	76%	79%	81%	80%	73%

1991 & 2000: 2. Quartal, 2010 & 2023: Jahresdurchschnittswerte.

Auch die angeführte Grafik zu den Nettorotationsquoten (Stellen- und Unternehmenswechsel pro Jahr pro 100 Erwerbstätige) bestätigt für die letzten zehn Jahre eine leichte Erhöhung der beruflichen Mobilität. Allerdings zeigt sich ein Trend zu vermehrten Stellen- und Unternehmenswechsel in den letzten Jahren primär bei den jüngeren Altersgruppen.



Anmerkung: Nettorotationsquote (Stellen- und Unternehmenswechsel, ohne Wechsel innerhalb des Unternehmens)

2. Arbeitsformen und Arbeitsbedingungen von 55-65-jährigen Erwerbstätigen

2.1 Vertragsform bei älteren Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen

Eine immer wieder angeführte populäre These ist, dass in einer globalisierten und dynamischen Arbeitswelt dauerhafte, zeitlich unbefristete Anstellungen bei Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen an Bedeutung verloren hätten. Anstelle einer dauerhaften Anstellung seien kurzfristige Arbeitsverträge – wie Praktika, Projektarbeit und andere Formen einer zeitlich begrenzten Arbeitsform – häufiger geworden.
Der Zeitvergleich 1991 bis 2020 [2] illustriert, dass diese These für die Schweiz nicht generell zutreffend ist. Eine abnehmende Tendenz von Arbeit in dauerhafter Anstellung (Arbeitsvertrag ohne zeitliche Limitierung) zeigt sich einzig bei der jüngsten Altersgruppe (wo tatsächlich Praktika und Formen von Volontariat häufiger wurden). Die über 40-jährigen Arbeitnehmern und Arbeitnehmern arbeiten hingegen weiterhin zu gut 94-96% in zeitlich unbefristeten Arbeitsverhältnissen. Bei den älteren Arbeitnehmern verblieb der Anteil der Personen mit dauerhafter Anstellung auf einem hohen Niveau und bei den Arbeitnehmerinnen hat sich der Anteil mit unbegrenztem Arbeitsvertrag sogar leicht erhöht.
Die Tatsache, dass die Schweiz ein verhältnismässig liberales Arbeitsrecht (mit begrenztem Kündigungsschutz auch von langjährigen Arbeitskräften) aufweist, trägt dazu bei, dass zeitlich begrenzte Arbeit weniger häufiger auftritt als dies in Ländern mit hohen Kündigungsbarrieren für schon angestellte Arbeitskräfte der Fall ist.

[2] Eine Änderung der SAKE-Erhebung führt dazu, dass diese Daten nach 2020 nicht mehr aktualisiert wurden.

Form des Vertrags von Arbeitnehmern (ohne Lehrlinge) nach Altersgruppe

		%-Anteil mit dauerhafter Anstellung Altersgruppe			
		15-24	25-39	40-54	55-64
Männer	1991	86%	94%	95%	94%
	2000	83%	95%	97%	96%
	2010	82%	91%	96%	95%
	2020	77%	90%	96%	95%
Frauen	1991	83%	89%	90%	89%
	2000	85%	92%	93%	94%
	2010	79%	91%	95%	95%
	2020	74%	90%	94%	96%

1991 & 2000: 2. Quartal, 2010 & 2020: Jahreswerte

Eine Analyse der Anstellungsform von Arbeitnehmern (ohne Lehrkräfte) nach Wirtschaftsabschnitt lässt einige Branchenunterschiede feststellen: Der Anteil der zeitlich unbefristet angestellten Arbeitskräfte ist in saisonal geprägten Branchen (Landwirtschaft, Gastgewerbe) etwas geringer. Praktika und Volontariate sind im Gesundheits- und Sozialwesen am häufigsten. Der geringste Anteil an unbefristeten Arbeitsverträgen findet sich allerdings im Erziehungs- und Unterrichtswesen
Bezogen auf Berufshauptgruppen zeigt sich die stärkste Verbreitung temporärer Anstellungen einerseits bei landwirtschaftlichen Tätigkeiten sowie bei akademischen Berufen. Aber auch hier zeigt sich, dass ältere Berufsfachleute – sofern sie noch im Berufsfeld tätig sind – häufiger unbefristet angestellt sind als jüngere Personen.

Insgesamt zeigt sich somit in der Schweiz kein klarer Trend zu vermehrter temporärer Arbeit oder zeitlich befristeter Projektarbeit gegen Berufsende. Die grosse Mehrheit auch der älteren Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen der Schweiz arbeitet in dauerhafter Anstellung (was allerdings eine kurzfristige Kündigung, etwa wegen Leistungseinbussen oder strukturellen Entlassungen auch langjähriger Angestellter nicht ausschliesst).

2.2 Arbeitszeitmodelle bei älteren Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen

Das bei Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen häufigste Arbeitszeitmodell ist gegenwärtig weiterhin das klassische Modell mit fixem Arbeitsbeginn und fixem Arbeitsende (und zwar sowohl bei jüngeren wie älteren Personen). Frauen sind häufiger klassisch angestellt als Männer. Von den 55-64-jährigen Arbeitnehmern unterliegen 47% einer fixen Arbeitszeitregelung wogegen dies bei den gleichaltrigen Arbeitnehmerinnen 59% betrifft. Dieser Unterschied ist mit geschlechtsbezogenen Unterschieden von Beschäftigungsgrad, beruflicher Stellung und Branchenverteilung zwischen Frauen und Männern assoziiert.

Arbeitszeitmodelle von 55-64-jährigen Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen

	Männer		Frauen	
	2001	2023	2001	2023
- Arbeitsbeginn und ende fix vorgegeben	48.5%	47.1%	62.1%	58.8%
- Wochen-/Monatsarbeitszeit mit Blockzeiten	25.7%	16.6%	15.5%	15.2%
- Wochen-/Monatsarbeitszeit ohne Blockzeiten	8.4%	10.7%	5.7%	7.0%
- Jahresarbeitszeit	5.9%	13.4%	2.9%	11.1%
- keine formalen Vorgaben	10.1%	11.8%	12.1%	7.3%
- keine Angabe/weiss nicht	0.9%	0.4%	1.7%	0.6%

2001: 2. Quartal, 2023: Jahreswerte
Basis: Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen ohne Lehrlinge

An zweiter Stelle der Arbeitszeitmodelle stehen Wochen- bzw. Monatsarbeitszeiten, wobei ein Modell mit Blockzeiten häufiger ist als ein Modell ohne Blockzeiten.
In den letzten zwei Jahrzehnten wurde das Modell von Jahresarbeitszeiten häufiger. Im Altersgruppenvergleich zeigt sich, dass dieses Modell heute bei allen Altersgruppen etwa gleich häufig vorkommt (2023: 25-39-Jährige: 12%, 40-54-Jährige: 14%, 55-64-Jährige: 12%). Zehn Prozent der älteren Arbeitnehmer haben keine formalen zeitlichen Vorgaben und bei älteren Arbeitnehmerinnen gilt dies für sieben Prozent.

Die Verbreitung unterschiedlicher Arbeitszeitmodelle variiert je nach Beschäftigungsgrad, Ausbildungsstufe, Wirtschaftsbranche und beruflicher Stellung. Eine fixe Arbeitszeitregelung ist bei Teilzeitarbeit häufiger als bei Vollzeitstellen (was miterklären kann, weshalb Frauen häufiger mit fixen Arbeitszeiten arbeiten als Männer). Blockzeiten und Jahresarbeitszeiten sind primär bei höheren Arbeitspensen üblich, wogegen eine Arbeit ohne zeitliche Vorgaben am häufigsten bei geringen Arbeitspensen vorkommt.
Je besser die formelle schulisch-berufliche Ausbildung ist, desto weniger häufig wird mit fixen Arbeitszeiten gearbeitet. Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen mit tertiärer Ausbildung arbeiten häufiger mit Blockzeiten, Jahresarbeitszeit oder ohne formale Zeitvorgaben, wogegen Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen der tiefsten Ausbildungsstufe (Sekundarstufe I) häufiger mit fixen Arbeitszeiten arbeiten. Diese Unterschiede widerspiegeln berufliche Status- und Positionsunterschiede wie aber auch eine unterschiedliche Branchenverteilung je nach Ausbildungsstufe.
Insgesamt arbeiten Führungskräfte am wenigsten gemäss fixen Arbeitszeiten, sondern dieses Modell findet sich eher bei unteren Angestellten bzw. Arbeitern. Bei Führungskräften und in akademischen Berufen finden sich eher Formen von Blockzeiten, Jahresarbeitszeiten sowie keine formalen zeitliche nVorgaben.
In Branchen wie Baugewerbe, Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Erziehungs-, Gesundheits- und Sozialwesen arbeitet die überwiegende Mehrheit der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen noch gemäss klassischen Arbeitszeitmodellen (fixe Arbeitszeit). Blockzeiten-Modelle finden sich eher im verarbeitenden Gewerbe, im Bereich von Information/Kommunikation, im Finanzsektor sowie in öffentlichen Verwaltungen. In öffentlichen Verwaltungen, im Finanzsektor sowie bei freiberuflichen und wissenschaftlichen Tätigkeiten sind zudem auch Modelle einer Jahresarbeitszeit relativ am häufigsten anzutreffen.

2.3 Spezielle Arbeitsformen und a-typische Arbeitsverhältnisse

In der modernen Dienstleistungsgesellschaft wurde Arbeit am Wochenende häufiger und diverse Tätigkeitsfelder benötigen Arbeitskräfte ‚rund um die Uhr'. Gleichzeitig haben klassische Arbeitsverhältnisse im Rahmen von Bestrebungen zur Flexibilisierung von Produktionsprozessen an Bedeutung eingebüsst. Es ist zu erwarten, dass von solchen Entwicklungen auch ältere Erwerbstätige mitbetroffen sind. Entsprechend zeigt sich auch bei älteren bzw. langjährigen Erwerbstätigen ein Trend in Richtung a-typischer Arbeitsverhältnisse. So hat sich etwa der Anteil an 55-64-jährigen Erwerbtätigen, die mehr als eine Arbeitsstelle aufweisen, erhöht, namentlich bei Frauen.

Spezielle Erwerbs- und Arbeitsformen von 55-64-jährigen Erwerbstätigen

A) Erwerbstätige

	Männer			Frauen		
	1991	2001	2023	1991	2001	2023
Mehr als eine Arbeitsstelle	3%	3%	6%	6%	7%	12%
Normalerweise Abendarbeit	-	16%	14%	-	14%	16%
Normalerweise Nachtarbeit		5%	6%		2%	4%
Normalerweise Sonntagsarbeit		10%	16%		10%	18%

B) Arbeitnehmende

	Männer		Frauen	
	2001	2023	2001	2023
Schichtarbeit	8%	13%	7%	16%
Arbeit auf Abruf	3%	6%	9%	9%

Quelle: SAKE, 2001: 2. Quartal, 2023: Jahreswerte

Wenig verändert hat sich hingegen der Anteil älterer Erwerbstätigen die Abend- oder Nachtarbeit leisten, wobei sich diese Arbeitszeiten vor allem in ausgewählten Erwerbszweigen (Pflege, Spital, Polizei, Zugsführer usw.) zeigen. An Bedeutung gewonnen hat dagegen Sonntagsarbeit.
An Bedeutung gewonnen hat in den letzten zwanzig Jahren auch die Schichtarbeit (d.h. wechselnde Arbeitszeiten je nach Einsatzplan), was etwa mit längeren Ladenöffnungszeiten oder flexiblen Arbeitszeiten in der Produktion verbunden ist. «Arbeit auf Abruf» ist seltener, hat aber bei Männern an Bedeutung gewonnen, wogegen die Werte bei Frauen konstant blieben. Am häufigsten ist Arbeit auf Abruf bei jugendlichen Arbeitskräften (15-24-Jährigen)

Insgesamt zeigt sich auch bei älteren Erwerbstätigen ein gewisser Trend zu flexibleren bzw. a-typischen Arbeitsformen. Allerdings sind die bisher feststellbaren Veränderungen in der Schweiz – bezogen auf ältere Arbeitskräfte – eher moderat geblieben.

2.4 Arbeitsort

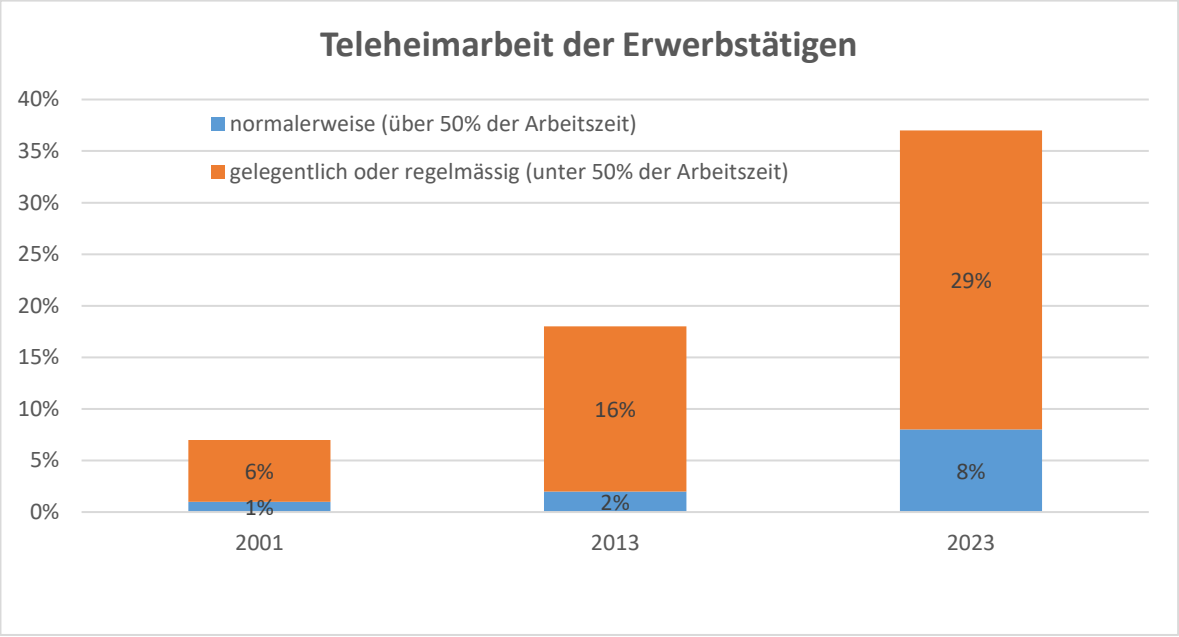
Wird nach dem Hauptarbeitsort gefragt, lassen sich für die letzten zwei Jahrzehnte zwei Feststellungen treffen: Der Anteil der erwerbstätigen 55-64-jährigen Männer die mit wechselnden Arbeitsorten bzw. unterwegs tätig ist, hat sich erhöht und aktuell ist ein Viertel mit wechselnden Arbeitsorten konfrontiert. Sachgemäss betrifft dies vor allem Beschäftigte im Bau- und Transportwesen. Allerdings fällt darunter auch zeitweise Home-Office-Arbeit oder ein je nach Aufgabenbereich wechselnder Arbeitsplatz.
Arbeit zu Hause als Hauptarbeitsort findet sich nur bei einer geringen Minderheit der älteren Erwerbstätige. Dabei hat sich der Anteil an Personen, die primär zu Hause arbeiten (Home Office, Heimarbeit usw.) speziell nach 2020 (Covid-Pandemie 19) leich erhöht und dies gilt sowohl für jüngere wie ältere Personen.

Hauptarbeitsort von 55-64-jährigen Erwerbstätigen: Arbeit zu Hause bzw. unterwegs

	Arbeit zu Hause		Wechselnder Arbeitsort, unterwegs	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
2001	5%	11%	17%	7%
2010	5%	8%	19%	6%
2019	6%	8%	21%	9%
2020	6%	8%	21%	8%
2023	9%	10%	25%	11%

2001: 2. Quartal, 2010-2023: Jahreswerte

Detailliertere Analysen zeigen, dass sich der Anteil an Erwerbstätigen, die normalerweise und häufig Teleheimarbeit leisten, leicht erhöht hat. Markant erhöht hat sich hingegen der Anteil an Erwerbstätigen, die gelegentlich oder regelmässig, aber nicht immer digitale Heimarbeit verrichten.



Quelle: SAKE

Vorteile einer gelegentlichen oder regelmässigen Teleheimarbeit bzw. von Home Office sind mehr Flexibilität und Autonomie bei der Arbeitseinteilung und reduzierter Zeitaufwand für Reisen zu und vom Arbeitsort. Nachteile sind allerdings eine geringere Unterstützung durch Arbeitskollegen und Arbeitskolleginnen. Längerfristig kann sich das Fehlen direkter sozialer Kontakte negativ auswirken, etwa auch auf informelle Strukturen oder auf Innovationsfähigkeit von Arbeitsteams. Zudem profitieren nicht alle Gruppen gleichermassen von Home-Office. So kann Home-Office bei Erwerbstätigen, die gleichzeitig Kinder zu betreuen hatten, zu mehr Belastungen und geringeren Erholungseffekten führen als bei Erwerbstätigen ohne Betreuungsaufgaben.

Gleichzeitig ist Home Office nur für einen Teil der Erwerbstätigen möglich (wogegen in vielen Dienstleistungsberufen Arbeitsausfälle kaum durch Home Office kompensiert werden können).

Generell dürften Home-Office und digitale Meetings auch längerfristig an Bedeutung gewinnen, wobei der Trend primär in Richtung ‚blended Work" (Kombination von zeitweiser Büro- und Home-Arbeit) gehen wird. Eine mögliche Folge sind unklarere Abgrenzungen von Arbeit und Privatleben. Eine grössere Erhebung (Böhm et al. 2016) zu den Auswirkungen der Digitalisierung auf die Gesundheit von Berufstätigen in Deutschland illustriert, dass das Risiko emotionaler Erschöpfung bei digitaler Arbeit ansteigt, wenn Arbeit und Privatleben entgrenzt sind (und keine zeitlichen Arbeitsbegrenzungen vorliegen).

3. Austritt aus dem Erwerbsleben - Pensionierung

In der Schweiz bewegt sich das durchschnittliche Alter beim Austritt aus dem Arbeitsmarkt bzw. beim Übergang in die nachberufliche Lebensphase seit Jahren relativ nahe beim ordentlichen Rentenalter Zwischen 1992/94 und 2001/02 hat sich das durchschnittliche Austrittsalter leicht reduziert. Danach zeigten sich nur kleinere Variationen und 2023 lag es bezogen auf alle Erwerbspersonen bei 64.5 Jahren bzw. bezogen auf Arbeitnehmende bei 64.2 Jahren.

Durchschnittliches Alter beim Austritt aus dem Arbeitsmarkt

Arbeitsmarktaustritte	1992-94	2001-02	2011	2023
- Alle Erwerbspersonen	65.2	64.2	64.9	64.5
Männer	-	-	65.3	64.9
Frauen	-	-	64.4	64.2
- Arbeitnehmende	64.5	63.9	64.5	64.2
Männer	-	-	64.6	64.5
Frauen	.		64.3	64.0

1992 bis 2010: 2. Quartal / ab 2011: Jahresdurchschnittswerte (Quelle: Excel-Tabellen BfS)

Durchschnittliches Alter beim Austritt aus dem Arbeitsmarkt 2016-2020

	Erwerbspersonen	Arbeitnehmer
Alle	65.5	64.9
Selbstständig Erwerbende	67.5	
Arbeitnehmer		64.9
Wirtschaftsabschnitte:		
A Land- und Forstwirtschaft	67.5	-
B-E Verarbeitendes Gewerbe/Energieversorgung	65.1	64.4
F Baugewerbe	64.8	63.8
G Handel, Reparaturgewerbe	65.3	64.3
H Verkehr und Lagerei	64.6	64.2
I Gastgewerbe	66.0	65.6
J Information und Kommunikation	66.6	64.2
K Kredit- und Versicherungsgewerbe	62.8	62.2
L/N Immobilien, sonst. wirtschaftliche DL	66.4	66.4
M Freiberufliche, wiss. & techn. DL	67.1	65.5
O/U Öffentl. Verwaltung, exterr. Körperschaften	64.8	64.8
P Erziehung und Unterricht	64.6	64.2
Q Gesundheits- und Sozialwesen	65.2	64.7
R/S/T Kunst, Unterhalt, priv. HH, sonst. DL	67.2	66.9

- zu geringe Fallzahlen.

Selbstständig erwerbende Personen arbeiten häufig über das 65. Altersjahr hinaus; etwa aus Freude an der Arbeit oder wegen fehlender beruflicher Vorsorge. Besonders lang arbeiten Selbstständige aus der Land- und Forstwirtschaft (im Alter teilweise als mitarbeitende

Familienmitglieder). Auch freiberufliche tätige Fachleute, Wissenschaftler oder Personen im Kunst- und Unterhaltungsbereich sind oft auch nach 65 weiterhin erwerbsaktiv.
Auch bei Arbeitnehmern zeigen sich einige, wenn auch nicht besonders markante Unterschiede im Austrittsalter nach Wirtschaftsbranchen: Baugewerbe, Verkehrsbranche und namentlich Kredit- und Versicherungssektor sind durch ein relativ tiefes Austrittsalter gekennzeichnet, wogegen im Immobilienbereich oder bei Kunst- und Unterhaltungsberufe mehr Arbeitnehmende auch nach 65 weiterarbeiten.

Die Durchschnittswerte verbergen allerdings grosse Verhaltensunterschiede von Pensionierungsentscheidungen. Ein besserer Indikator als das durchschnittliche Austrittsalter ist die Frühpensionierungsquote (%-Anteil an Erwerbspersonen, die sich vor dem ordentlichen Rentenalter (65 J. bei Männern, 64 J. bei Frauen) pensionieren lassen.
Bezogen auf alle Erwerbspersonen (selbstständig Erwerbende und Arbeitnehmer) ist der Anteil derjenigen, die sich mindestens ein Jahr früher pensionieren lassen, beträchtlich (2023: 39% der Männer, 34% der Frauen). Nicht selten ist aber auch eine zweijährige oder dreijährige Frühpensionierung.

Frühpensionierungsquoten

	Männer			Frauen		
	2006 2009	2015 2017	2021 2023	2006-2009	2015-2017	2021-2023
5 Jahre	19%	12%	10%	10%	6%	9%
4 Jahre	22%	15%	13%	15%	11%	11%
3 Jahre	30%	22%	20%	20%	16%	13%
2 Jahre	37%	29%	28%	31%	25%	22%
1 Jahr	47%	40%	39%	43%	35%	34%

Im Zeitverlauf 2006-2023 zeigt sich eine Reduktion der Frühpensionierungsquoten, auch aufgrund sinkender Umwandlungssätze bei der beruflichen Vorsorge sowie in den letzten Jahren verbesserte Arbeitsmarktlage bzw. erhöhter Fachkräftemangel.

Erwartungsgemäss sind Frühpensionierungen bei Arbeitnehmern häufiger als bei selbstständigen Erwerbspersonen. Die Frühpensionierungsquoten variieren zudem je nach Wirtschaftsbranche. Besonders hohe Frühpensionierungsquoten zeigen sich namentlich im Kredit- und Versicherungssektor, im Bau- und Verkehrsbranchen sowie bei öffentlichen Verwaltungen. Geringe Werte sind in der Land- & Forstwirtschaft, bei wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie in der Kunst- und Unterhaltungsbranche feststellbar. Von Bedeutung für die Frühpensionierungsquoten sind einerseits körperlich-psychische Arbeitsbelastungen (und in Berufen mit körperlich und psychisch hohen Belastungen ist ein vorzeitiger Erwerbsaustritt häufiger notwendig bzw. erwünscht). Andererseits sind aber auch die sozialpolitischen Regelungen relevant und Personen mit hohen Einkommen und gut abgesicherten Frühpensionierungsregelungen können sich eine vorzeitige Aufgabe der Erwerbsarbeit eher leisten als Personen in Tieflohnberufen mit geringen Rentenansprüchen. Auch die Gründe für eine Frühpensionierung sind vielfältig, vom Wunsch nach mehr berufsfreier Zeit (etwa gemeinsam mit dem Partner bzw. der Partnerin) bis hin zur zwangsweisem Austritt aus dem Erwerbsleben wegen Arbeitslosigkeit, Invalidität oder organisatorischen Strukturbereinigungen.

Frühpensionierungsquoten 2018-2020

Jahre vor ordentlichem Rentenalter:	3 Jahr	2 Jahre	1 Jahr
Selbstständig Erwerbende	7%	12%	15%
Arbeitnehmende	18%	27%	39%
Wirtschaftsabschnitte:			
A Land- und Forstwirtschaft	3%	10%	13%
B-E Verarbeitendes Gewerbe/Energieversorgung	15%	23%	38%
F Baugewerbe	24%	35%	40%
G Handel, Reparaturgewerbe	14%	23%	35%
H Verkehr und Lagerei	21%	35%	46%
I Gastgewerbe	12%	22%	31%
J Information und Kommunikation	16%	25%	39%
K Kredit- und Versicherungsgewerbe	43%	43%	58%
L/N Immobilien, sonst. wirtschaftliche DL	11%	21%	28%
M Freiberufliche, wiss. & techn. DL	11%	19%	21%
O/U Öffentl. Verwaltung, exterr. Körperschaften	25%	34%	46%
P Erziehung und Unterricht	15%	23%	28%
Q Gesundheits- und Sozialwesen	11%	21%	30%
R/S/T Kunst, Unterhalt, priv. HH, sonst. DL	10%	12%	20%

Zusammenfassung – wichtigste Feststellungen im Überblick

Die Erwerbsquoten 55-64-jähriger Männer sanken zwischen 1991 und 2000 aufgrund von mehr vorzeitigen Pensionierungen. Danach stabilisierten sich die Erwerbsquoten der 55-64-jährigen Männer, um erneut anzusteigen. Bei den gleichaltrigen Frauen ist ein kontinuierlicher Anstieg der Erwerbsquoten feststellbar. Der Hauptgrund ist eine erhöhte Erwerbsbeteiligung neuer Generationen von Frauen. Der Anteil an Frauen, die sich als ‚Hausfrauen' einstufen, hat sich deutlich reduziert; Allerdings arbeiten auch die 55-64-jährigen Frauen deutlich häufiger teilzeitlich. Das Erwachsenwerden der Kinder scheint kaum zur (Wieder-)Aufnahme von Vollzeit, sondern eher zur Aufstockung von Teilzeitpensen beizutragen.

In den letzten Jahrzehnten haben Strukturwandel und Umorganisationen zeitweise zu einer erhöhten Zahl an langfristig arbeitslosen älteren Arbeitskräften beigetragen. Ältere Erwerbspersonen haben in der Schweiz zwar nicht generell ein klar höheres Risiko arbeitslos zu werden als jüngere Personen, aber bei Arbeitslosigkeit ein deutlich höheres Risiko langzeitlich arbeitslos zu verbleiben. Zusätzlich zu den arbeits- bzw. erwerbslosen Personen zeigt sich eine nicht unbeträchtliche Zahl von unterbeschäftigten Frauen und Männer (d.h. Erwerbstätige, die ein höheres Erwerbspensum wünschen).

Der Anteil an selbständig erwerbstätigen Personen steigt mit dem Alter an. Dabei hat sich der Altersverlauf in den letzten Jahrzehnten verändert. Während 1991-95 der Höhepunkt einer selbständigen Erwerbsarbeit bei den 40-Jährigen zu beobachten war, hat sich das Muster bis 2018-2020 nach hinten verschoben: 27- bis 47-Jährige sind heute weniger oft selbständig tätig als früher, dagegen hat sich der Anteil der Selbständigen bei den über 50-Jährigen erhöht. Darin widerspiegeln sich zwei Trends: Erstens wird eine selbständige Erwerbsarbeit in der zweiten

Berufshälfte häufiger und zweitens arbeiten Selbstständige häufig länger als Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen.

Strukturveränderungen der Wirtschaft sind auch mit Veränderungen der beruflichen Verhältnisse verbunden. Eine besonders ausgeprägte Veränderung ist die relative wie absolute Zunahme an akademischen Berufen. Handwerkliche Berufe und die Bedienung von Anlagen und Maschinen haben hingegen an Verbreitung eingebüsst. Dies gilt auch für Hilfsarbeitskräfte. Erwartungsgemäss sind auch heute bedeutsame Unterschiede der beruflichen Stellung nach Geschlecht feststellbar. 55-64-jährige Männer sind weiterhin häufiger in Führungspositionen tätig als gleichaltrige Frauen.

Die grosse Mehrheit der 55-64-jährigen Erwerbstätigen ist schon seit 5 Jahren und länger im aktuellen Betrieb beschäftigt. Dennoch hat gegenwärtig gut Viertel der 55-64-jährigen Erwerbstätigen in den letzten 5 Jahren den Betrieb gewechselt; eine nicht unbeträchtliche berufliche Mobilität auch in späteren Erwerbsjahren. Dabei zeigt sich im Zeitvergleich ein leichter Trend zu einer erhöhten beruflichen Mobilität in späteren Erwerbsjahren.

Eine populäre These ist, dass in einer globalisierten und dynamischen Arbeitswelt dauerhafte, zeitlich unbefristete Anstellungen bei Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen an Bedeutung verloren hätten. Anstelle einer dauerhaften Anstellung seien kurzfristige Arbeitsverträge – wie Praktika, Projektarbeit und andere Formen einer zeitlich begrenzten Arbeitsform – häufiger geworden. Der Zeitvergleich 1991 bis 2023 belegt, dass diese These für die Schweiz nicht generell zutreffend ist. Eine abnehmende Tendenz von Arbeit in dauerhafter Anstellung (Arbeitsvertrag ohne zeitliche Limitierung) zeigt sich einzig bei der jüngsten Altersgruppe (wo Praktika und Formen von Volontariat häufiger wurden). Die über 40-jährigen Arbeitnehmern und Arbeitnehmern arbeiten hingegen weiterhin zu gut 94-96% in zeitlich unbefristeten Arbeitsverhältnissen. Bei den älteren Arbeitnehmern verblieb der Anteil der Personen mit dauerhafter Anstellung auf einem hohen Niveau und bei den Arbeitnehmerinnen hat sich der Anteil mit unbegrenztem Arbeitsvertrag sogar leicht erhöht.

Das bei Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen häufigste Arbeitszeitmodell ist gegenwärtig das klassische Modell mit fixem Arbeitsbeginn und fixem Arbeitsende (und zwar sowohl bei jüngeren wie älteren Personen). Von den 55-64-jährigen Arbeitnehmern unterliegen 47% einer fixen Arbeitszeitregelung wogegen dies bei den gleichaltrigen Arbeitnehmerinnen 59% betrifft. An zweiter Stelle der Arbeitszeitmodelle stehen Wochen- bzw. Monatsarbeitszeiten, wobei ein Modell mit Blockzeiten häufiger ist als ein Modell ohne Blockzeiten. In den letzten zwei Jahrzehnten wurde zudem das Modell von Jahresarbeitszeiten häufiger.

In der modernen Dienstleistungsgesellschaft wurde Arbeit am Wochenende häufiger und diverse Tätigkeitsfelder benötigen Arbeitskräfte ‚rund um die Uhr'. Gleichzeitig haben klassische Arbeitsverhältnisse im Rahmen von Bestrebungen zur Flexibilisierung von Produktionsprozessen an Bedeutung eingebüsst. Es ist zu erwarten, dass von solchen Entwicklungen auch ältere Erwerbstätige mitbetroffen sind. Allerdings zeigt sich gerade bei älteren bzw. langjährigen Erwerbstätigen nur ein leichter Trend in Richtung a-typischer Arbeitsverhältnisse. An Bedeutung gewonnen hat in den letzten zwanzig Jahren allerdings Schichtarbeit (d.h. wechselnde Arbeitszeiten je nach Einsatzplan) sowie Sonntagsarbeit.
Der Anteil an Erwerbstätigen, die normalerweise (während mehr als der Hälfte ihrer Arbeitszeit) Teleheimarbeit leisten, hat sich in letzten zwei Jahrzehnten nur erhöht. Markant

erhöht hat sich vor allem aber der Anteil an Erwerbstätigen, die gelegentlich oder regelmässig digitale Heimarbeit verrichten.

In der Schweiz bewegt sich das durchschnittliche Alter beim Austritt aus dem Arbeitsmarkt bzw. beim Übergang in die nachberufliche Lebensphase seit Jahren relativ nahe beim ordentlichen Rentenalter. Selbstständig erwerbende Personen arbeiten häufig über das 65. Altersjahr hinaus. Auch freiberufliche tätige Fachleute, Wissenschaftler oder Personen im Kunst- und Unterhaltungsbereich sind oft auch nach 65 weiterhin erwerbsaktiv. Baugewerbe, Verkehrsbranche und namentlich Kredit- und Versicherungssektor sind umgekehrt durch ein relativ tiefes Austrittsalter gekennzeichnet. Die Durchschnittswerte verbergen allerdings grosse Verhaltensunterschiede von Pensionierungsentscheidungen. Bezogen auf alle Erwerbspersonen (selbstständig Erwerbende und Arbeitnehmer) ist der Anteil derjenigen, die sich mindestens ein Jahr früher pensionieren lassen, beträchtlich (2023: 39% der Männer, 34% der Frauen). Nicht selten ist aber auch eine zweijährige oder dreijährige Frühpensionierung. Von Bedeutung für die Frühpensionierungen sind einerseits körperlich-psychische Arbeitsbelastungen Bedeutsam sind andererseits auch sozialpolitischen Regelungen. Personen mit hohen Einkommen und gut abgesicherten Frühpensionierungsregelungen können sich eine vorzeitige Aufgabe der Erwerbsarbeit eher leisten als Personen in Tieflohnberufen mit geringen Rentenansprüchen.

Angeführte Literatur:

Böhm, S. A., Bourovoi, K., Brzykcy, A. Z., Kreissner, L. M., Breier, C. (2016). Auswirkungen der Digitalisierung auf die Gesundheit von Berufstätigen: Eine bevölkerungsrepräsentative Studie in der Bundesrepublik Deutschland. St. Gallen: Universität St. Gallen,

Bundesamt für Statistik (2018) Selbstständige Erwerbstätigkeit in der Schweiz, 2017, BfS Aktuell Oktober 2018, Neuchâtel.

Bundesamt für Statistik (2020) Die berufliche Mobilität in der Schweiz 2019, Neuchâtel.

Bundesamt für Statistik (2024) Die Entwicklung der erwerbstätigen Bevölkerung in den letzten 50 Jahren: Demografie, Teilzeiterwerbstätigkeit und Berufe, BFS-Aktuell Okt. 2024, Neuchâtel.

Refle, Jan-Erik; Voorpostel, Marieke et al. (2020) First Results of the Swiss Household Panel-Covid-19-Study, FORS Working Paper Series, Paper 2020-1, Lausanne: FORS (DOI: 10.24440/FWP-2020-0001).

Letzte Aktualisierung: 18. Dezember 2024